

Kein Sonderrecht für Filmer und Gamer

Die heimischen Filmemacher haben keinen einfachen Stand. Geld für aufwendige Produktionen ist schwer aufzutreiben. Die Konkurrenz aus dem Ausland ist gross. Immerhin erhalten sie aber Mittel aus dem kantonalen Lotteriefonds.

ABSTIMMUNG VOM 23.9.

Film- und Medienförderung

riefonds. Der Fonds verwaltet die Erträge aus Glücksspielen und ist gut gefüllt. Erst 2017 wurde der jährliche Beitrag für die Filmbranche um 3 Millionen Franken auf 4,65 Millionen Franken aufgestockt. Von den 23 Millionen Franken, die aus dem Fonds jährlich für die kantonale Kulturförderung zur Verfügung stehen, bekommen die Filmschaffenden gut ein Fünftel. Andere Sparten erhalten weitaus weniger. In die Literatur fließen 2,4 Prozent, in

Leitartikel



Heinz Zürcher,
Redaktor Zürich

die Kulturprogramme der Gemeinden 5,2, die Musik 13,1 und die bildende Kunst 14,5 Prozent.

Den Filmschaffenden ist das Geld aus dem Lotteriefonds zu unsicher. Sie fordern in ihrer Volksinitiative für ein Film-

und Medienförderungsgesetz, dass ihnen ein Staatsbeitrag gesetzlich zugesichert wird. Zur Höhe äussern sich die Initianten vom Verein «Zürich für den Film» und der «Swiss Game Developers Association» nicht. In der Initiative, über die am 23. September abgestimmt wird, verlangen sie aber, dass künftig auch die Entwickler von Videospiele und anderen neuen Medienformaten Geld aus der Staatskasse erhalten. In Zürich würden nicht nur zwei Drittel aller Film- und Fernsehmedienprodukte der Schweiz hergestellt, auch in Sachen Medienkunst und Game-Design sei der Kanton führend. Um gegen die Konkurrenz aus dem Ausland zu bestehen, bräuchten die beiden Branchen eine verlässliche, staatlich finanzierte Unterstützung.

Wieso Filmer und Game-Entwickler ein eigenes Gesetz erhalten sollen, ist nicht

nachvollziehbar. Ein Sonderrecht drängt sich nicht auf. Andere Kulturschaffende würden sich benachteiligt fühlen und ebenfalls auf staatlich verankerte Beiträge pochen. Die Mehrheit im Zürcher Parlament fand denn auch, dass die kantonale Kulturförderung der Vielfalt verpflichtet bleiben und nicht einzelne Sparten bevorzugen soll.

Die Initiative ist auch deshalb abzulehnen, weil die Regelung über die Verwendung der Lotteriefondsgelder bis 2021 befristet ist und ohnehin neu verhandelt werden muss. Der Kanton muss also bald entscheiden, wie er seine Kulturschaffenden – inklusive Gamebranche – ab 2022 fördern will. Eine Gesamtbetrachtung ist dann sinnvoll. Einer ausgewogenen Debatte um die gerechte Verteilung der Fördermittel ist das Vorpreschen der Initianten wenig förderlich.

Toter auf Rastplatz gibt Rätsel auf

BASSERSDORF Auf der Raststätte Baltenswil-Nord wurde vorgestern Montag die Leiche eines 18-Jährigen gefunden. Ob es sich um ein Gewaltverbrechen handelt, kann die Polizei noch nicht bestätigen. Man prüfe derzeit Hinweise aus der Bevölkerung.

Was geschah vorgestern Montagmorgen kurz vor 13 Uhr auf der Raststätte Baltenswil-Nord? Klar ist: Am Rande der Ausfahrt stand zu diesem Zeitpunkt ein schwarzer Kia mit geöffneter Beifahrertür. Hinter dieser lag ein regungsloser Mann, ein 18-jähriger Albaner, wie die Kantonspolizei bestätigt. Die sofort ausgerückten Rettungskräfte konnten nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen.

Die genaue Todesursache ist derzeit unbekannt. «Wir können nicht bestätigen, dass es sich um ein Tötungsdelikt handelt. Die Ermittlungen laufen in alle Richtungen», sagte Polizeisprecher Florian Frei gestern.

Spuren an der Fahrerseite des Personenwagens mit Berner Kontrollschildern wiesen auf eine frische Streifkollision hin. Ob aber andere Fahrzeuge involviert waren, ist ebenfalls nicht bekannt. Der Rastplatz liegt auf Bassersdorfer Gemeindegebiet und befindet sich auf der Autobahn A1 in Fahrtrichtung Zürich. Die Kantonspolizei sucht nach Zeugen. *Flavio Zwahlen*

An der Game-Messe wird nicht nur geballert

ZÜRICH Die Zurich Game Show wird noch grösser – und will mit einem neuen Angebot erstmals gezielt Eltern und Lehrpersonen ansprechen.

An der zweiten Zurich Game Show belegen die Veranstalter gleich alle Hallen auf dem Gelände der Messe Zürich. 19 000 Besucher zählten sie bei der ersten Durchführung im vergangenen Oktober. Dieses Jahr erwarten sie 30 000 – darunter nicht nur Jugendliche und junge Erwachsene, die sich über die neusten Spiele informieren und den Stars der Szene zuschauen wollen.

In der «Generation Future Zone» werden zum ersten Mal gezielt Eltern und Lehrpersonen angesprochen. Fachleute geben Antworten auf Fragen zu Spielsucht, Gewaltdarstellungen und anderen Gefahren und zeigen, welche Games sich für Kinder und Jugendliche eignen. «Wir fühlen uns verantwortlich, diese Themen anzusprechen und Beratungen anzubieten», sagt Martin Schorno, Geschäftsführer der veranstaltenden Amazing Event AG. «Wir wollen den Bereich im nächsten Jahr noch ausbauen.»

Fachleute der Pädagogischen Hochschule zeigen zudem auf, wie Games und E-Learning-Tools die Ziele des neuen Lehrplans 21 unterstützen können. *hz*



An der Game Show stehen Hunderte PCs und Konsolen zum Spielen bereit – aber auch Fachleute, die sich mit den Risiken des Gamens auskennen. Foto: PD

Zurich Game Show: 14.-16. Sept.
Programm: www.zurichgameshow.ch

Auf Baukran geklettert

ZÜRICH Ein 34-jähriger Asylbewerber aus dem Libanon ist gestern Nachmittag auf einen Baukran der Baustelle am Zürcher Hauptbahnhof geklettert. Eine Meldung ging bei der Polizei kurz vor 14 Uhr ein. Polizei, Feuerwehr und Sanität rückten sofort mit einem Grossaufgebot aus. Nach mehrstündigen Verhandlungen mit der Polizei stieg der Mann gegen 17.25 Uhr wieder vom Kran herunter.

Bei dem Einsatz seien weder der Mann noch andere Personen verletzt worden. Die Polizei sperrte das Bahnhofquai ab 14 Uhr für den gesamten Verkehr ab. Zahlreiche Tramlinien mussten umgeleitet werden. *sda*

Ein «Fuchs» für die Wache Süd

ZÜRICH Der Architekturwettbewerb zur Erweiterung und Instandhaltung der Wache Süd, Zürich-Wiedikon, ist entschieden: Das Projekt Fuchs gewinnt.

Das Zürcher Architekturbüro Conen Sigl Architekten gewinnt den Wettbewerb zur Erweiterung der Wache Süd von Schutz & Rettung. Das teilte das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich gestern mit. Zehn Teams hätten sich daran beteiligt.

Das Projekt Fuchs überzeuge sowohl mit seinen räumlichen und funktionalen Qualitäten als auch in der Schaffung einer spannenden Verbindung zwischen dem Quartierkontext und dem gewerblichen Hofraum. Allerdings müssten zwei Punkte noch überarbeitet werden: das Dachgeschoss hinsichtlich Baurecht und Nutzung und die Fassade.

2019 muss noch der Gemeinderat dem Objektkredit von 39 Millionen Franken zustimmen, dann



Wache Süd, Ansicht Fassade Weststrasse. Visualisierung: Amt für Hochbauten

kommt die Vorlage Ende 2020 vors Stimmvolk. Gemäss Stadtrat ist der Baubeginn für die Erweiterung der Wache Süd auf Herbst 2021 und die Inbetriebnahme auf Ende 2024 geplant.

Die Erweiterung und Instandhaltung der Wache Süd ist Teil der neuen Standortstrategie von Schutz & Rettung Zürich. In der Wache Süd sollen neben der Berufsfeuerwehr auch der Rettungsdienst, die Milizfeuerwehr und der Zivilschutz Platz haben.

Zusätzlich zu den drei bestehenden Wachen Süd, Zentrum und Flughafen soll Schutz & Rettung nach dem Willen des Stadtrates bis in 15 oder 20 Jahren weitere drei Wachen in den Gebieten mit starker Bautätigkeit im Norden, Osten und Westen der Stadt erhalten. Damit soll sichergestellt werden, dass die Einsatzkräfte immer in zehn Minuten vor Ort sein können. *sda*

Schiffe sollen rentabler werden

ZÜRICHSEE Im Fahrplan 2020/21 werden in der Zürichsee-Schiffahrt unrentable Verbindungen gestrichen. Und um Treibstoff zu sparen, sind die Schiffe langsamer unterwegs.

Der Auftrag der Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh (FDP) war unmissverständlich: Die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG) müsse mehr Unternehmergeist auf den Zürichsee bringen, sagte sie im März anlässlich der Medienkonferenz, bei der das Ende des umstrittenen Schiffsflübers verkündet wurde.

Bis zum Fahrplan 2022/23 soll die ZSG ihren Kostendeckungsgrad auf 50 Prozent steigern. Heute liegt dieser nur bei 37 Prozent. Wegen des versenkten Schiffsflübers fließen jedoch keine Zusatzeinnahmen mehr in die

ZSG-Kasse. Deshalb sollen mehr Passagiere auf die Zürichsee- und Limmatschiffe gelockt werden.

Die ZSG ist im neuen Fahrplan mit derselben Flotte unterwegs und konzentriert sich auf rentable Verbindungen sowie auf neue Angebote. Gleichzeitig werden unrentable Verbindungen gestrichen. Das gilt etwa für die Grossen Rundfahrten um 11.15 und 16.15.

Dafür gibt es neu im Winter eine neue Rundfahrt, um auch in dieser Saison Passagiere auf den See zu holen. Ebenfalls eingespart werden einzelne Querverbindungen zwischen Männedorf, Stäfa und Wädenswil – allerdings nur am Wochenende, wenn kaum Pendler unterwegs sind.

Neu ins Angebot aufgenommen werden dafür Rundfahrten auf dem Obersee. Das Angebot ab Rapperswil kann vorerst nur versuchsweise eingeführt werden, da die Finanzierung der ausser-

kantonalen Streckenabschnitte noch nicht geregelt ist.

Langsamer unterwegs

Generell werden die Schiffe mit dem nächsten Fahrplan gemütlicher unterwegs sein. So will die ZSG Treibstoff sparen, was sie als «Entschleunigung für die Passagiere» bewirbt. Im letzten Jahr verbrauchten die ZSG-Schiffe Diesel im Wert von 1,3 Millionen Franken. Künftig soll es deutlich weniger sein.

Zusätzlich werden die Ein- und Aussteigezeiten verlängert. Damit die Fahrten künftig nicht allzu lange dauern, werden einzelne Stationen nicht mehr angefahren. Die Kleine Rundfahrt beispielsweise hält nicht mehr in Küsnacht Heslibach und Zollikon. Die Stationen Zürichhorn und Wollishofen wiederum werden nur noch seeaufwärts angesteuert. *sda*